

Tourismus Benchmarking – Die grössten Schweizer Städte im internationalen Vergleich

September 2017



Performance und Wettbewerbsfähigkeit der grössten Schweizer Städte im internationalen Vergleich

Kurzpublikation im Rahmen des «Internationalen Benchmarking Programms für den Schweizer Tourismus: Projektphase 2016-2017»

Herausgeber

BAK Economics AG im Auftrag von

Kanton Bern, beco – Berner Wirtschaft

Kanton Graubünden, Amt für Wirtschaft und Tourismus (AWT)

Kanton Wallis, Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung (DWE)

Kanton Waadt, SELT, StatVD, Office du Tourisme

Kanton Tessin, Dipartimento delle finanze e dell'economia

Luzern Tourismus, Engelberg-Titlis Tourismus

unterstützt durch Innotour, dem Förderinstrument vom Staatssekretariat für Wirtschaft SECO



Kommunikation

Marc Bros de Puechredon, T +41 61 279 97 25

marc.puechredon@bak-economics.com

Projektleitung

Benjamin Studer, T +41 61 279 97 38

benjamin.studer@bak-economics.com

Redaktion

Benjamin Studer

Johannes Trunzer

Copyright

Alle Inhalte dieser Publikation, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Publikation darf weder teilweise noch vollständig kopiert oder in anderer Form reproduziert werden, um so Dritten kostenlos oder gegen Vergütung weiterzugeben. Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden („Quelle: BAK Economics“).

Copyright © 2017 by BAK Economics AG

Alle Rechte vorbehalten

Performance und Wettbewerbsfähigkeit der grössten Schweizer Städte im internationalen Vergleich

Der Städtetourismus hat in den vergangenen 15 Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Die Nachfrage im Schweizer Städtetourismus ist gemessen an der Zahl der Hotelübernachtungen zwischen 2001 und 2016 um mehr als 40 Prozent gestiegen, während in der übrigen Schweiz ein Rückgang um etwas mehr als 5 Prozent zu beobachten war. Damit zeigt sich in der Schweiz der Städtetourismus als Motor des insgesamt schwächelnden Tourismussektors. Ein eingehender Blick auf die Hintergründe seiner Entwicklung ist daher lohnenswert. Im Rahmen des «Internationalen Benchmarking Programms für den Schweizer Tourismus» untersucht BAK Economics jährlich die Performance und Wettbewerbsfähigkeit von Schweizer Städte-Destinationen in einem internationalen Vergleich. Die Performance wird anhand des «BAK TOPINDEX» analysiert, die Wettbewerbsfähigkeit anhand einer Auswahl an Wettbewerbsfaktoren aus den drei Bereichen Beherbergungsangebot, -nachfrage und touristische Attraktivität. Dabei werden die fünf grössten Schweizer Städte Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich mit einem Sample von zehn internationalen Benchmarking-Partnern verglichen: Barcelona, Florenz, Freiburg im Breisgau, Heidelberg, München, Prag, Salzburg, Stuttgart, Verona und Wien. Zusätzlich wird immer der Mittelwert dieses Samples in den Vergleich einbezogen.

Wirtschaftliche Performance

Das Ziel des Performance-Benchmarkings besteht darin, die erfolgreichsten Städte-Destinationen zu identifizieren. Hierfür werden verschiedene Kennzahlen indexiert und in der Performance-Grösse «BAK TOPINDEX» zusammengeführt. Es werden die Entwicklung der Hotelübernachtungen (20%), die Auslastung der Hotelbetten (50%) sowie die Ertragskraft (30%) der Städte-Destinationen untersucht. Mithilfe des «BAK TOPINDEX» kann die wirtschaftliche Performance der Städte-Destinationen im Tourismus gemessen und international verglichen werden.

Die **Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen** misst die volumenmässige Performance, also die Entwicklung der Marktanteile. In allen Schweizer Städten hat die Nachfrage in den letzten fünf Jahren (2011-2016) zugelegt. Mit einem jährlichen Wachstum von 2.6 Prozent hat Lausanne unter den Schweizer Destinationen am besten abgeschnitten, gefolgt von Basel (+2.4% p.a.) und Zürich (+2.3% p.a.). In Genf und Bern sind die Übernachtungszahlen mit 0.9 Prozent respektive 0.7 Prozent zwar noch knapp gewachsen, jedoch deutlich weniger dynamisch. Trotz des Wachstums haben die Schweizer Städtedestinationen international an Boden verloren. Im Mittelwert des Samples sind die Hotelübernachtungen in den letzten fünf Jahren (2011-2016) um durchschnittlich starke 3.9 Prozent pro Jahr gewachsen. Die fünf grössten Schweizer Städte entwickelten sich im Vergleich zum Mittelwert des Samples daher unterdurchschnittlich und verlieren vergleichsweise an Marktanteilen. In acht von zehn internationalen Städte-Benchmarks ist die Übernachtungszahl in der Hotellerie stärker angestiegen als in den Schweizer Städten, mit Abstand am deutlichsten in Heidelberg (+6.0% p.a.).

Die **Auslastung der vorhandenen Hotelbetten** ermöglicht die betriebswirtschaftlich wichtige Sichtweise des Nutzungsgrades vorhandener Kapazitäten. Die Auslastungsraten in der Hotellerie liegen in den betrachteten Städte-Destinationen relativ nah beieinander (44% bis 61%). Nur Barcelona stellt mit einer Auslastung von hervorragenden 75.6 Prozent einen deutlichen Ausreisser nach oben dar. Zürich ist die einzige Schweizer Stadt, die mit 56.4 Prozent 2016 eine höhere Auslastung als der Mittelwert des Samples (55.8%) aufweist. Bern und Genf liegen mit einer Auslastung von 55.5 bzw. 53.2 Prozent jedoch nur knapp darunter. Lausanne und Basel zeigen dagegen mit 45.9 bzw. 43.5 Prozent die niedrigsten Auslastungsraten des Samples.

Bezüglich der relativen Preise werden deutlich grössere Unterschiede zwischen den einzelnen Städten sichtbar. Die relativen Hotelpreise sind ein Indikator für die **Ertragskraft** einer Destination in Form der pro Übernachtung erzielten Erträge. Je höhere Preise in einer Destination durchgesetzt werden können, desto besser ist tendenziell die Ertragskraft und damit die Performance der Destination. Verwendet werden hierfür die realisierten Übernachtungspreise in der gesamten Hotellerie, die in Relation zum Durchschnitt der jeweils fünf grössten Städte des Landes berechnet werden. Die relativen Preise werden verwendet, damit – trotz der im Tourismus sehr stark durch die primär national vorgegebenen Kostenfaktoren mitbestimmten Preise – ein Vergleich der Ertragskraft über Ländergrenzen hinweg möglich ist. Von den untersuchten Städte-Destinationen können im Jahr 2016 in Barcelona die höchsten relativen Preise in der Hotellerie durchgesetzt werden (vgl. Tab. 1). Darauf folgen Florenz, Prag und an vierter Stelle Genf. Die übrigen Schweizer Städte-Destinationen liegen unterhalb des Sample-Mittelwerts, wobei Basel, Zürich und Lausanne nicht merklich unterdurchschnittlich sind. Die Ertragskraft in Bern hingegen fällt im Vergleich mit den restlichen Städte-Destinationen schwach aus.

Tab. 1 «BAK TOPINDEX»

Destination	TOPINDEX 2016	Index Entw.	Index Ausl.	Index Preis	Rang 2015	Rang 2010	Rang 2007
1 Barcelona	5.8	4.9	6.0	6.0	1	1	1
2 Praha	4.8	4.9	4.2	5.6	3	13	2
3 Firenze	4.7	3.6	4.6	5.6	2	7	8
4 Heidelberg	4.6	5.8	4.3	4.4	8	10	14
5 Verona	4.6	4.3	4.7	4.6	12	9	3
6 Salzburg	4.5	4.8	4.4	4.6	6	12	10
7 München	4.5	4.7	4.2	4.9	4	3	7
7 Wien	4.5	5.4	4.4	4.1	5	4	5
Mittelwert	4.4	4.3	4.3	4.6			
9 Genève	4.3	3.1	4.1	5.4	7	2	4
10 Freiburg	4.2	3.6	4.4	4.4	9	6	13
11 Stuttgart	4.2	5.3	3.8	4.1	11	15	15
12 Zürich	4.2	3.9	4.3	4.1	9	5	6
13 Lausanne	3.7	4.0	3.4	4.0	15	11	12
14 Basel	3.7	3.9	3.2	4.2	14	8	9
15 Bern	3.6	3.0	4.3	2.9	13	14	11

Index, Mittelwert gesamtes Sample der Städte-Destinationen = 3.5 Punkte, Gesamtes Städte-Sample: 27 Städte aus der Schweiz und 17 europäische Städte

Quelle: BAK Economics, diverse statistische Ämter, trivago

Führt man die Entwicklung der Logiernächte, die Auslastung sowie die Ertragskraft zusammen und berechnet daraus den **«BAK TOPINDEX» 2016** als Indikator für den Erfolg einer Städte-Destination, so ist Barcelona mit 5.8 Punkten von maximal 6 möglichen Punkten die erfolgreichste Stadt im Sample (vgl. Tab. 1). Die Platzierung von Barcelona ist sowohl einer hervorragenden Auslastung als auch einer ausgezeichneten Ertragskraft zu verdanken. Von den 5 grössten Schweizer Städten ist Genf mit dem 9. Rang (2015: Rang 7) die – wie bereits in den letzten Jahren – erfolgreichste. Genf findet sich mit 4.3 Punkten jedoch erstmals unterhalb des Sample-Mittelwerts von 4.4, was auf die schwache Entwicklung der Logiernächte zurückzuführen ist. Die Ertragskraft ist nach wie vor ausgezeichnet und die Auslastung überdurchschnittlich. Auch Zürich ist im Vergleich zum Jahr 2015 im Ranking abgestiegen und belegt im 2016 den 12. Rang (2015: Rang 9). Der Abstand zu Rang 9 (Genf) ist mit einem Zehntelpunkt aber nur marginal. Den 2. Platz unter den Schweizer Städte-Destinationen verdankt Zürich einer guten Auslastung und einer soliden Ertragskraft.

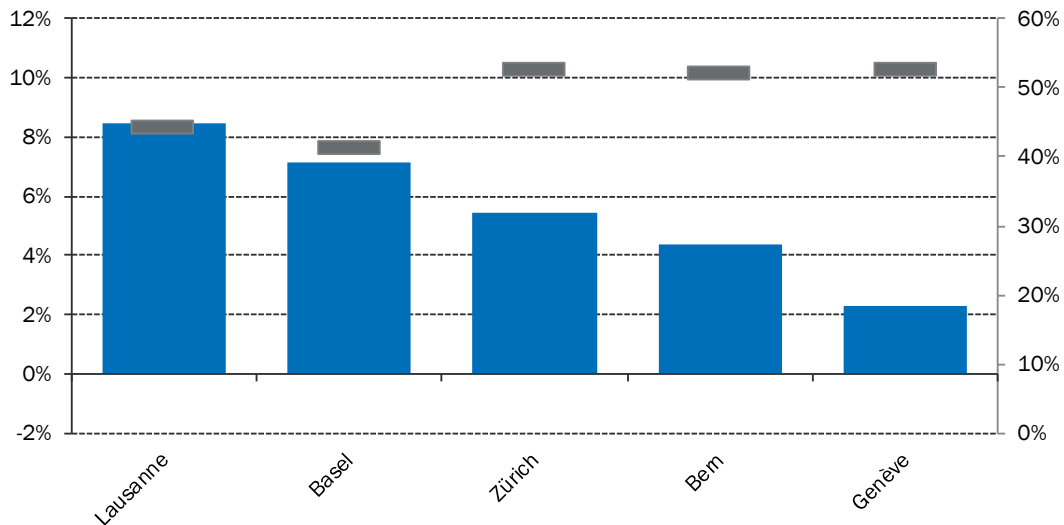
Lausanne, Basel und Bern finden sich wie im 2015 am Schluss des Rankings. Auch wenn sich die Entwicklung der Übernachtungszahlen und die Ertragskraft in Lausanne nur leicht unterdurchschnittlich zeigen, fällt die Stadt bei der Auslastung der Hotelbetten im Vergleich zu den Benchmarking-Partnern deutlich ab. Gleiches gilt für Basel, wo die Ertragskraft noch relativ hoch, die Auslastung aber sehr gering ist. Bern hat es zwar geschafft, die Beherbergungskapazitäten sehr gut auszulasten, eine unterdurchschnittliche Entwicklung der Übernachtungszahlen und vor allem eine sehr niedrige Ertragskraft verhinderten allerdings ein besseres Abschneiden.

Die schlechte Platzierung der Schweizer Städte muss jedoch im Zusammenhang mit der Auswahl des Benchmarking-Samples gesehen werden. Die Schweizer Städte messen sich hier mit Top-Performern im Städtetourismus. Weitet man das Benchmarking aus und zieht das gesamte Sample des **«BAK TOPINDEX»** hinzu, welches aktuell aus über 40 europäischen Städten besteht, so schneiden alle Schweizer Städte besser ab. Selbst das im 2016 am schwächsten platzierte Bern weist noch eine bessere Performance auf als der Durchschnitt aller Städte, der für alle Unterindizes wie auch für den **«BAK TOPINDEX»** 3.5 Punkte beträgt.

Aktuelle Entwicklung in den 5 grössten Schweizer Städten

Um der Aktualität der Analyse Rechnung zu tragen, wird noch ein Blick auf die Entwicklung der Performance im laufenden Jahr geworfen. Dies ist aufgrund der Datenlage nur für die Schweizer Städte-Destinationen möglich. Im ersten Halbjahr 2017 ist gegenüber dem ersten Halbjahr 2016 die Nachfrage in allen 5 Schweizer Städten dynamisch gewachsen (vgl. Abb. 1) – allen voran in Lausanne, welches auch im Schnitt über die letzten 5 Jahre die grösste Zunahme der Nachfrage aufwies. Mit einer Zunahme von etwas mehr als 8 Prozent hat die Übernachtungszahl in Lausanne etwas stärker expandiert als in Basel, wo der zweithöchste Anstieg der Nachfrage zu sehen ist (+7.2%). In Zürich und Bern zeigte sich ebenfalls eine merkliche Nachfragesteigerung von 5.4 bzw. 4.4 Prozent. Einzig Genf fällt ab. Hier nahm die Zahl der Hotelübernachtungen nur um etwas mehr als 2 Prozent zu. Auch die Auslastung der Hotelbetten ist mit Ausnahme von Basel bei allen Städten höher als im ersten Halbjahr 2016. Mit etwas mehr als 52.9 Prozent liegt Genf an erster Stelle, dicht gefolgt von Zürich und Bern. Die Hotelbetten in Lausanne und Basel sind dagegen mit etwas mehr als 40 Prozent merklich weniger ausgelastet.

Abb. 1 Nachfrageentwicklung und Auslastung im ersten Halbjahr 2017



Säulen: Veränderung der Zahl der Hotelübernachtungen in %, linke Skala; Balken: Auslastung der vorhandenen Hotelbetten in %, rechte Skala
Quelle: BAK Economics, BFS

Wettbewerbsfähigkeit

Die Wettbewerbsfähigkeit einer städtischen Destination setzt sich zusammen aus Beherbergungsangebot, -nachfrage und touristischer Attraktivität.

Der Bereich des **Beherbergungsangebots** wird anhand der Hotelstruktur und der Betriebsgrösse abgebildet, da bestimmte strukturelle Merkmale für die touristische Performance vorteilhaft sein können.

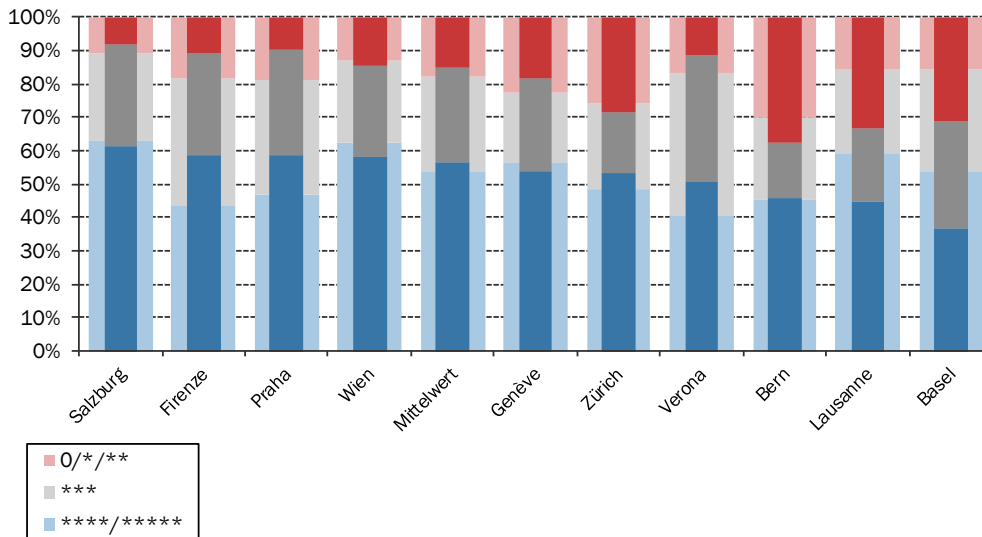
Betriebe im gehobenen Hotelsegment (Erstklass- und Luxushotellerie) sind häufig in der Lage, eine höhere Auslastung der Kapazitäten zu erreichen und zudem tendenziell zahlungskräftigere Kunden anzuziehen, von denen auch touristische Betriebe ausserhalb des Beherbergungssektors profitieren. Eine Hotelstruktur mit einem höheren Anteil des Angebots in diesem Segment kann daher tendenziell als positiv für die Performance von Destinationen gewertet werden.

In Salzburg hat die Erstklass- und Luxushotellerie im Jahr 2016 einen Bettenanteil von gut 60 Prozent und damit den höchsten des Samples (vgl. Abb. 2), dicht gefolgt von Florenz, Prag und Wien, welche einen Anteil von knapp unter 60 Prozent aufweisen. Unter den Schweizer Städten haben Genf und Zürich mit jeweils etwas über 53 Prozent – und damit knapp unter dem Sample-Mittelwert – den höchsten Anteil in dieser Kategorie. Der Anteil der Dreistern-Hotellerie ist in Genf jedoch merklich höher als in Zürich: Zürich weist mit fast 30 Prozent der Betten einen sehr hohen Anteil in der Null- bis Zweistern-Hotellerie auf. Bern, Lausanne und Basel finden sich mit vergleichsweise geringen Anteilen der Erstklass- und Luxusategorie am Ende des Rankings. Basel weist jedoch einen sehr hohen Bettenanteil in der 3-Stern-Kategorie auf.

Die Entwicklung der **Hotelstruktur** zwischen 2006 und 2016 zeigt, dass sich in etwa der Hälfte der beobachteten Destinationen der Anteil der Erstklass- und Luxushotellerie nicht merklich verändert hat. Eine klar positive Entwicklung ist in Florenz, Prag

und Verona ersichtlich. In den Schweizer Städten ist in diesem Segment einzig ein Anstieg in Zürich (+5%) und in sehr geringem Ausmass in Bern (+0.5%) zu sehen, wobei bei beiden ein gleichzeitiger Rückgang in der Dreistern-Hotellerie einhergeht. In Lausanne und Basel sind bei den Anteilen der Erstklass- und Luxushotellerie im Vergleich zum Jahr 2006 markante Rückgänge zu beobachten (-14% bzw. -17%).

Abb. 2 Hotelstruktur



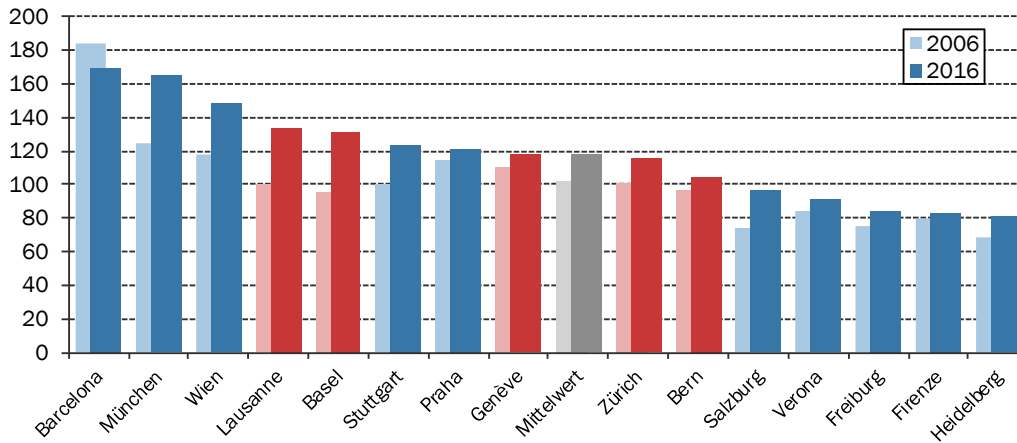
Anteil der Hotelbetten nach Hotelkategorien, in %, breite Balken = 2006, schmale Balken = 2016, keine Daten für deutsche Städte-Destinationen und Barcelona
 Quelle: BAK Economics, diverse statistische Ämter

Die durchschnittliche **Betriebsgrösse** lässt eine Aussage darüber zu, wie stark eine Städte-Destination von Grössenersparnissen auf Unternehmensebene profitieren kann. Für grosse touristische Betriebe besteht die Möglichkeit, Skalenerträge (*Economies of scale*) zu erwirtschaften. Das bedeutet, dass mit steigender Produktionsmenge zu niedrigeren Durchschnittskosten produziert werden kann.

Die durchschnittliche Grösse eines Hotelbetriebs unterscheidet sich in den betrachteten Städten deutlich. Im Jahr 2016 weisen Barcelona, München und Wien die im Durchschnitt grössten Betriebsgrössen auf und haben somit die besten Voraussetzungen, um von betrieblichen Skaleneffekten zu profitieren (vgl. Abb. 3). Aber auch Lausanne, Basel und Genf weisen im Durchschnitt grössere Hotelbetriebe auf als der Mittelwert des beobachteten Samples. Zürich und Bern zeigen sich lediglich leicht unterdurchschnittlich.

In fast jeder der beobachteten Städte-Destinationen hat sich in den vergangenen zehn Jahren die Betriebsgrösse erhöht und somit ein Strukturwandel im positiven Sinne stattgefunden. Einzig Barcelona zeigt eine Verkleinerung der Hotelbetriebe. Einhergehend mit der guten Platzierung von München im Jahr 2016 hat dort die stärkste Erhöhung der Bettenzahl pro Betrieb stattgefunden (+40 Betten pro Betrieb). Betrachtet man die Schweizer Städte, so zeigt sich in Basel und Lausanne eine sehr deutliche Steigerung der Betriebsgrösse (+35 Betten bzw. +34 Betten). Auch in Genf, Zürich und Bern sind die Anzahl Betten pro Betrieb gestiegen, jedoch in geringerem Ausmass.

Abb. 3 Betriebsgrösse

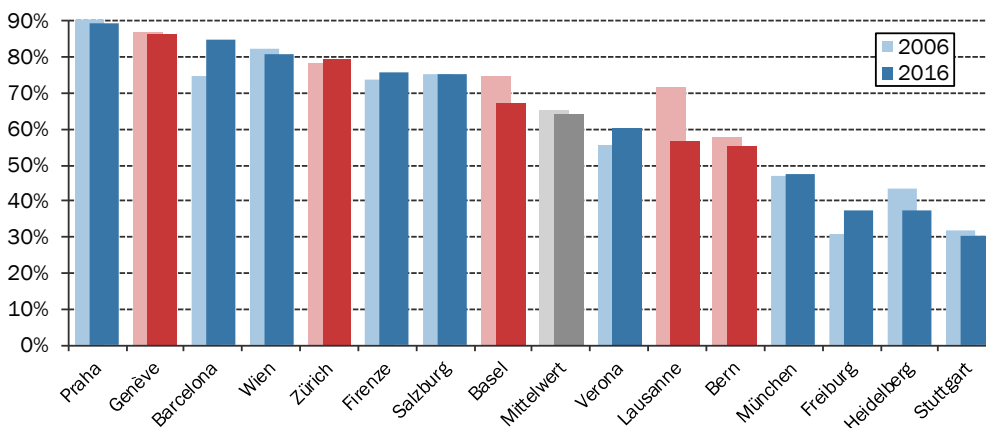


Durchschnittliche Anzahl Betten pro Hotelbetrieb
 Quelle: BAK Economics, diverse statistische Ämter

Aufseiten der **Beherbergungsnachfrage** wird im Folgenden die **Internationalität** bzw. die Herkunft der Gäste im Übernachtungstourismus untersucht. Ein hoher Anteil an ausländischen Gästen weist auf eine hohe internationale Reichweite hin und bietet die Chance zu weiterem internationalen Wachstum.

Mit einem Anteil der Logiernächte aus dem Ausland von knapp 90 Prozent ist Prag von den betrachteten Städten die internationalste Destination (vgl. Abb. 4). Genf folgt im Ranking auf Platz 2 mit einem Anteil von 86 Prozent. Auch Zürich (79%) und Basel (67%) sind im Ausland überdurchschnittlich stark vertreten. Lausanne und Bern hingegen weisen im Vergleich mit dem Mittelwert (64%) einen niedrigeren Anteil an Übernachtungen von ausländischen Gästen auf (57% bzw. 55%). Bemerkenswert ist zudem, dass der Anteil ausländischer Gäste seit 2006 in Lausanne und Basel deutlich abgenommen hat. Hierbei mag der Kostennachteil durch den starken Schweizer Franken eine Rolle gespielt haben, die weniger gravierenden Entwicklungen in Genf, Zürich und Bern zeigen jedoch, dass auch noch andere Faktoren eingewirkt haben müssen.

Abb. 4 Internationalität



Anteil der Übernachtungen von ausländischen Gästen in %
 Quelle: BAK Economics, diverse statistische Ämter

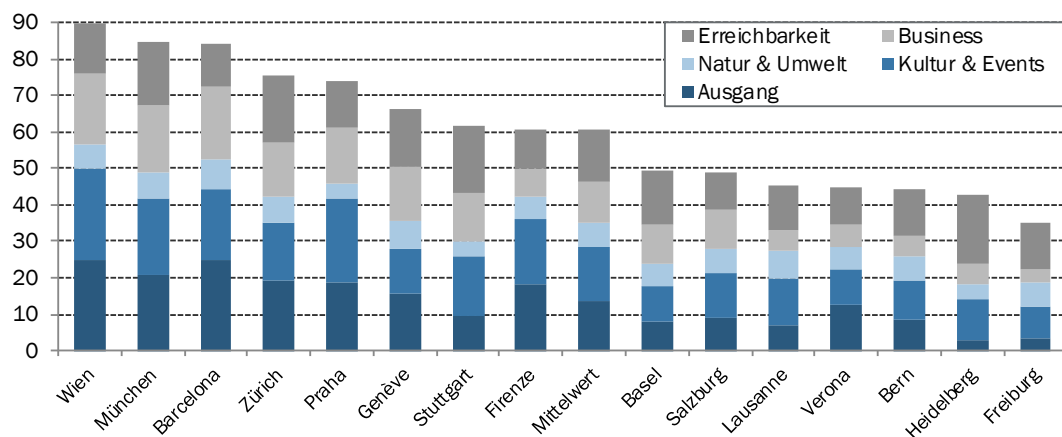
Neben dem Beherbergungsangebot und der Beherbergungsnachfrage beeinflusst auch die touristische **Attraktivität** die Wettbewerbsfähigkeit einer Tourismusdestination. Hierfür hat BAK den Indikator «BAK Städteattraktivität» entwickelt, welcher sich aus fünf verschiedenen Bereichen zusammensetzt («Ausgang», «Kultur», «Natur & Umwelt», «Erreichbarkeit» und «Business»).

Wien führt das Ranking der «BAK Städteattraktivität» mit knapp 90 von 100 Punkten an, was vor allem auf sehr attraktive Angebote in den Bereichen «Ausgang» sowie «Kultur & Events» zurückzuführen ist, bei welchen Wien jeweils die Maximalbewertung erreicht (vgl. Abb. 5). Mit leichtem Abstand folgen München auf dem zweiten und Barcelona auf dem dritten Platz. Während sich Barcelona als touristisch attraktivste Stadt in den Bereichen «Natur & Umwelt» und «Business» positioniert, zeichnet sich München durch eine ausgewogen hohe Attraktivität in allen Bereichen aus, insbesondere aber in «Erreichbarkeit» und «Business».

Von den Schweizer Städte-Destinationen schneidet Zürich auf dem vierten Rang am besten ab und zeigt sich in allen Bereichen als überdurchschnittlich attraktiv. Eine deutliche Stärke von Zürich liegt in einer sehr guten «Erreichbarkeit», die nur von Heidelberg übertroffen wird. Neben Zürich schneidet in der Gesamtbewertung auch Genf überdurchschnittlich ab, deren Stärken zum einen sehr attraktive «Natur- & Umweltbedingungen» und zum anderen eine sehr gute Ausstattung im Bereich «Business» sind.

Basel, Lausanne und Bern sind zwar insgesamt im Vergleich zum Mittelwert des Samples unterdurchschnittlich attraktiv, verfügen aber zumindest in bestimmten Bereichen über relative Stärken. Während Lausanne und Bern mit vergleichsweise attraktiven Bedingungen im Bereich «Natur & Umwelt» punkten können, profitiert Basel von einer verhältnismässig guten «Erreichbarkeit».

Abb. 5 BAK Städteattraktivität



Index zur touristischen Attraktivität 2016.
 Insgesamt können maximal 100 Punkte erreicht werden: In den «Ausgang» und «Kultur» jeweils 25 Punkte, in den Kategorien «Business» und «Erreichbarkeit» jeweils 20 Punkte und im Bereich «Natur & Umwelt» 10 Punkte.
 Quelle: BAK Economics

Schweizer Städtetourismus verliert international Marktanteile, kann aber trotz Frankenschock weiter expandieren

Genf war im Jahr 2016 – wie auch in allen anderen Jahren seit 2010 – die erfolgreichste der betrachteten Schweizer Städte-Destinationen. Zwar haben sich die Übernachtungszahlen deutlich unterdurchschnittlich entwickelt, dank einer hervorragenden Ertragskraft platzierte sich Genf jedoch immerhin auf dem 9. von 15 Rängen. Zürich belegt als zweitbeste Schweizer Städte-Destination den 12. Rang. Dies ist vor allem auf eine solide Auslastung zurückzuführen.

Durch die abrupte Frankenaufwertung nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses im Januar 2015 wurden die Angebote der Schweizer Tourismuswirtschaft für ausländische Gäste spürbar teurer. Dies macht sich auch im «BAK TOPINDEX»-Ranking bemerkbar: Die bestplatzierte Schweizer Stadt Genf rangierte im Jahr 2014 noch auf dem 4., im 2015 auf dem 7. und nun im 2016 nur noch auf dem 9. Platz. Auch Zürich hat im Vergleich zum Vorjahr Plätze eingebüsst. In den zehn internationalen Benchmarking-Städten ist die Nachfrage deutlich kräftiger gewachsen, sodass der Schweizer Städtetourismus 2016 im Vergleich dieser 15 Städtedestinationen wie schon im 2015 weiter Marktanteile verloren hat.

Auch wenn im internationalen Städte-Vergleich Einbussen entstanden sind, hat der Städtetourismus eindeutig weniger sensibel auf Wechselkursänderungen reagiert als beispielsweise der alpine Ferien-Tourismus. So konnte der Schweizer Städtetourismus trotz diesen erschwerten Bedingungen im 2016 ein spürbar positives Wachstum bei den Hotelübernachtungen von 1.3 Prozent verzeichnen. Hauptträger des Wachstums sind jedoch die Schweizerinnen und Schweizer, deren Übernachtungszahlen stärker angestiegen sind als die der ausländischen Gäste. Ein dynamisches erstes Halbjahr 2017, in dem die Nachfrage in allen fünf betrachteten Schweizer Städten merklich zugenommen hat, lässt zudem positiv auf 2017 blicken.

Bezüglich ihrer touristischen Wettbewerbsfähigkeit liegen die Schweizer Städte insgesamt etwa in der Mitte des Benchmarking-Samples. Zwischen den einzelnen Städten zeigen sich einige Unterschiede, wobei sich zum Teil auch die Merkmale der touristischen Strukturen verändert haben. Zumindest in einem Teil der Schweizer Städte hat der Anteil ausländischer Gäste deutlich abgenommen – wohl unter anderem auch eine Konsequenz der Frankenstärke. In Basel und Lausanne ist ausserdem der Anteil an 4- und 5-Stern-Häusern gesunken. Auf der anderen Seite ist jedoch genau in diesen zwei Städten im gleichen Betrachtungszeitraum die durchschnittliche Betriebsgrösse beachtlich angestiegen. Und beim Anteil der ausländischen Gäste sind Genf und Zürich nach wie vor hervorragend platziert im betrachteten Sample. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Attraktivität: Insgesamt gelten Genf und Zürich gemäss dem Indikator «BAK Städteattraktivität» als Städte mit einem überdurchschnittlich attraktiven Angebot.